Pharmaindustrie

Deutsche für Generika-Quote

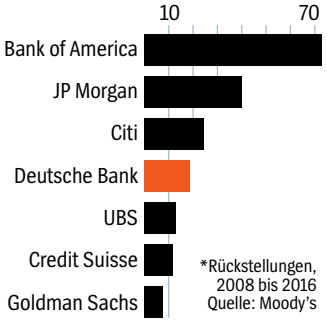
Mehr als die Hälfte der Deutschen befürwortet eine verpflichtende Quote für den Einsatz von günstigen Nachahmermedikamenten. 78 Prozent der Befragten wären bereit, von einem Originalpräparat zu einem Generikum zu wechseln. Die Umfrage wurde von der Firma Mylan in Auftrag gegeben, einem Hersteller von Generika. Die nach Ablauf des Patentschutzes kopierten Arzneimittel gehören längst zum Alltag in der Medizin, egal, ob Blutdrucksenker, Antibiotika oder Mittel gegen Krebs. Zunehmend kommen auch Nachahmerprodukte biotechnologisch hergestellter Wirkstoffe auf den Markt, sogenannte Biosimiliars. Trotzdem fühlen sich die Deutschen schlecht informiert; 53 Prozent der Befragten geben an, sie würden nicht ausreichend über gleichwertige Medikamente von ihrem Arzt aufgeklärt. 77 Prozent finden, die Politik müsse mehr gegen hohe Medikamentenpreise tun. Auch Mylan-Manager Jacek Glinka sieht das qua Amt ähnlich: „Es versteht niemand, warum noch immer massenhaft teure Originalpräparate verschrieben werden, obwohl es längst günstige Alternativen gibt, die dieselbe Wirkung haben und genauso gut sind.“ mum

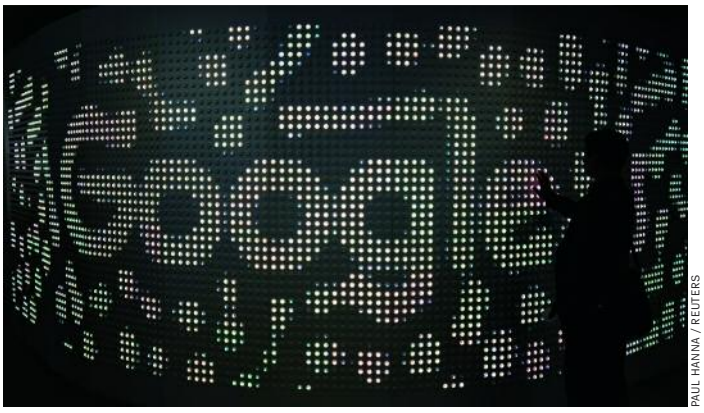
Finanzkrise

Der Druck lässt nach

Die internationalen Großbanken haben seit der Finanzkrise von 2008 für Rechtsstreitigkeiten 273 Milliarden Dollar zurücklegen müssen. Die Deutsche Bank ist zwar mit knapp 20 Milliarden Dollar vorn mit dabei, Wettbewerber wie die Bank of America und JP Morgan mussten jedoch noch mehr zahlen. Das liegt vor allem daran, dass sie in der Krise teils auf Druck der US-Regierung, Institute wie Countrywide und Washington Mutual übernahmen, die besonders tief im Sumpf der Immobilienkrise steckten. Seit zwei Jahren gehen die Belastungen durch Rechtsstreitigkeiten stark zurück – bei den Amerikanern schneller als bei den Europäern. mhs

Rechtskosten
von Banken in Mrd. Dollar*





PAUL HANNA / REUTERS

Google-Stand auf Mobilfunkmesse

Internetkonzerne

„Die Algorithmen sind zu komplex“

Torsten Körber, 51, Experte für Regulierung im Internet an der Universität Göttingen, über eine mögliche Kontrolle der Algorithmen von Netzgiganten

SPIEGEL: Herr Körber, ein Redeentwurf von Justizminister Heiko Maas (SPD) hat in diesen Tagen für Diskussionen gesorgt. Darin tauchte der Vorschlag auf, die Algorithmen von Internetkonzernen durch eine Behörde überprüfen zu lassen. Das solle Diskriminierung verhindern. Kann das funktionieren?
Körber: Nein. Die Algorithmen der großen Konzerne sind viel zu komplex. Selbst bei Google gibt es niemanden, der den ganzen Programmcode überblickt. Wie soll das dann eine Behörde schaffen? Stattdessen würde ein solches Vorhaben nur die Innovation im Internet behindern.
SPIEGEL: Wieso das?
Körber: Bleiben wir bei Google: Das Unternehmen ändert seinen Algorithmus für die Suchmaschine etwa tausend Mal im Jahr. Eine behördliche Kontrolle würde die Weiterentwicklung untragbar verlangsamen. Die Innovation bliebe auf der Strecke. Die Nutzer hätten das Nachsehen.
SPIEGEL: Wie sollte man denn dann gegen eine mögliche Diskriminierung vorgehen?
Körber: Es müsste erst mal belegt werden, dass die Algorithmen überhaupt diskriminieren – dazu gibt es meines Wissens viele Mutmaßungen, aber keine belastbaren Studien. Falls nachweislich diskriminiert wird, sollte darauf flexibel reagiert werden. Gesetze können allenfalls das letzte Mittel sein, wenn nichts anderes hilft. red

Geldfrage Kann die Privatrente gekürzt werden?

Für viele Betroffene dürfte es ein Schock sein: Das Versicherungsunternehmen Generali kürzt bis zu 27 600 Ruheständlern die bereits laufende Rente aus ihrer privaten kapitalgedeckten Rentenversicherung. Schuld sind die niedrigen Zinsen, die es der Versicherung unmöglich machen, ausreichend Überschüsse zu erwirtschaften. Damit erreicht die Krise der Lebensversicherer eine neue Dimension: Dass die Rente weit hinter dem zurückbleibt, was beim Abschluss des Vertrags prognostiziert wurde – daran haben sich Verbraucher mittlerweile notgedrungen gewöhnt. Aber dass die Rente selbst in der Auszahlphase noch gekürzt werden kann, bedeutet noch mehr Unsicherheit. Kann das jedem passieren, der eine private Rentenversicherung hat? Nein. Es kommt auf den Vertrag an. Zwar gibt es bei jeder kapitalgedeckten Rentenversicherung eine Garantieverzinsung und eine Überschussbeteiligung. Bei einer sogenannten volldynamischen Rente können einmal gewährte Überschüsse aber nicht mehr reduziert werden. Ein Rentner ist also vor Rentenkürzungen sicher. Dafür ist der Rentensatz bei Beginn des Ruhestands meist niedriger als bei anderen Formen – bei denen die Renten dafür auch noch in der Auszahlphase gesenkt werden können. Um zu überprüfen, zu welchem Typus Rentner man gehört, hilft nur ein Blick ins Kleingedruckte des Vertrags. Am besten zusammen mit einem unabhängigen Fachmann. ase